Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Nr. 33.

Sonntag, 14. Januar 1877.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Nach den Wahlen.

Die konstitutionellen Arbeiten, die dem Volke und seinen politischen Führern zugemuthet werden, überstürzen sich. Landtagswahlen, Reichstagssitzungen, Kommunalwahlen, Reichstagswahlen, Eröffnung des Landtags — diese und andere Geschäfte mit ihren Anstrengungen und Aufregungen haben sich in den letzten vier Monaten so zusammengedrängt, daß uns kaum zu einer ruhigen Betrachtung dieser politischen Vorgänge Zeit bleibt. Ja, nicht nur dies, wir behaupten, daß die parlamentarische Hetzjagd der letzten Monate dem parlamentarischen Leben gradezu schadet. Wie weit die Arbeiten im Parlament darunter gelitten haben, mag dahin gestellt bleiben, sicher aber ist, daß zu den Vorbereitungen der Wahlen zu wenig Zeit blieb. Außerdem sind viele Leute durch das wiederholte Wählen ermüdet, bei den Vorbereitungen fehlte es zum Theil an Arbeitern und „Einpeitschern," den Leitern der Wahlbewegung fiel daher eine ungemeine schwere Aufgabe zu, um nicht hinter den Erfolgen der früheren Wahl zurückzubleiben.

Von dieser Ungust der Zeitumstände haben unsere Gegner, die Ultramontanen, Polen und Sozialdemokraten nicht nur nicht zu leiden gehabt, im Gegentheil wurden sie dadurch theilweise begünstigt. Die Sozialdemokraten und die Polen kümmern sich herzlich wenig um die gesetzgeberischen Arbeiten im Parlament und sie haben daher ungeachtet der Verhandlungen im Reichstage ihre Agitationen fortsetzen können, wobei die Sozialdemokraten die den Reichstagsmitgliedern ertheilten Eisenbahn-Freikarten benützten. In einem anderen Sinne günstig gestellt waren die Ultramontanen, die ohnehin einen fest geschlossenen Anhängerkreis für sich haben und vermöge ihrer natürlichen Organisation in der Geistlichkeit ebenso geräuschlos wie sicher ihre Vorbereitungen treffen. Mit alleiniger Ausnahme der großen Städte, wo sie unter gleichen Bedingungen zu kämpfen hat, ist in den kleineren Städten und auf dem platten Lande das Hervortreten einer Wahlbewegung für diese Partei kaum mehr als Luxus, bemerkt die „Berl. Aut. Korr." mit Recht. Die übrigen Parteien dagegen, welche mit ihrer ganzen Theilnahme auf die schwierigen Arbeiten des Reichstags gerichtet waren, haben eben nur diese kurze Frist für die Vorbereitung der Wahlen behalten, die zwischen dem Schlusse der Reichstagssession und dem Wahltage lag. Schon nach dem natürlichen Gesetze mußte eine gesteigerte Intensität der Bewegung den Mangel einer der Zeit nach längeren Einwirkung ersetzen. Indessen fehlte eben diese intensiverere Thätigkeit in Folge einer gewissen Ermattung.

Ob es unter diesen Umständen von der Fortschrittspartei ein kluger Zug der Taktik war, den Nationalliberalen die Fehde anzukündigen und diese bei den Wahlen zur Gegenwehr herauszufordern, wollen wir heut nicht untersuchen, da sich noch nicht aburtheilen läßt, in wie weit die Streitigkeiten der beiden liberalen Fraktionen eine Vergeudung der Volkskräfte oder ein Mittel der Erregung war, um die Liberalen aller Schattirungen zahlreicher denn sonst zur Wahlurne herbeizuführen. Die Führer der Fortschrittspartei wollen natürlich nur das Letztere gelten lassen, und für einzelne Wahlkreise haben sie vielleicht Recht, indessen wo es sicher war, daß der nationalliberale oder der fortschrittliche oder beide beim ersten Wahlgange gesiegt hätten, da halten wir eine nochmalige Wahl für einen Luxus, welchen die Fortschrittspartei unter den heutigen Verhältnissen dem Lande nicht hätte aufnöthigen sollen. In Breslau steht ein Nationalliberaler und ein Fortschrittsmann zur engeren Wahl, vermuthlich werden auch beide durchkommen, da zweifellos die beiden liberalen Parteien sich bei der Stichwahl unterstützen werden. Doch dieses Resultat hätten die Wähler Breslau's auch schon in der ersten Wahl erreichen können, wenn die „Entschiedenen" auf das Verlangen der Nationalliberalen eingegangen wären, einen nationalliberalen und einen fortschrittlichen Kandidaten aufzustellen. Aehnlich in Königsberg. Dort wird allerdings der fortschrittliche Kandidat siegen, indessen er hätte schon bei der ersten Wahl durchkommen können, wenn nicht die Nationalliberalen gezwungen worden wären, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, welcher jetzt mit in die engere Wahl kommt. In Dresden links der Elbe ist der Fortschrittsmann Minkwitz verdrängt worden, ein Nationalliberaler, der von den Fortschrittlern beseitigt werden sollte, ringt dort mit einem sozialistischen Kandidaten um das Wort. Und Leipzig, welches die Fortschrittsführer in Sturm genommen zu haben sich rühmten, hat ebenso nationalliberal gewählt wie immer, ja sogar mit noch stärkerer Majorität als sonst. Auch gegen Dortmund und Lennep-Mettmann haben die Herren vom Fortschritt nichts auszurichten vermocht. In Magdeburg scheint allerdings die nationalliberale Uebermacht stark ins Schwanken gekommen zu sein, aber doch ist es auch dort nicht der fortschrittliche, sondern der sozialistische Kandidat, der mit dem Nationalliberalen in die engere Wahl kommt. Danzig hat ebenfalls, wenn schon seine nationalliberale Majorität sich vermindert hat, der Fortschrittspartei kein Terrain abgetreten, vielmehr ist es dort einem Ultramontanen gelungen, mit dem nationalliberalen Kandidaten in die engere Wahl einzutreten.

Welche günstigen Folgen man aber auch in dem Streit zwischen den „entschiedenen" und gemäßigten Liberalen entdecken mag, jedenfalls ist es ein Fehler, wenn man diese unglückliche Fehde auch in die Provinz Posen importirt; und deßhalb bedauern wir den Vorgang in Bromberg, wo ein Fortschrittsmann und ein Nationalliberaler in die engere Wahl kommen. Wir Deutschen hier zu Lande müssen mit den vorhandenen Volkskräften etwas sparsamer umgehen als sie in Agitationen zwischen Liberalen und Liberalen verzetteln. In unserer Provinz, wo die Deutschen von 15 Wahlkreisen nur etwa ein Drittel besitzen, und von diesem Drittel kaum die Hälfte liberale Abgeordnete entsendet, haben wir andere Feinde zu bekämpfen, als die Liberalen der anderen Fraktion. Glücklicher Weise ist diese Erscheinung nur im Wahlkreise Bromberg hervorgetreten, und wir freuen uns heute, die unerquicklichen Zänkereien der Fortschrittler und Nationalliberalen unseren Lesern nach Möglichkeit fern gehalten, und nicht durch schroffe Parteinahme in diesem wenig verständigen Kampfe die Einigung unter unseren deutschen Landsleuten noch mehr erschwert zu haben.

Der Evangelische Oberkirchenrath hat eine statistische Tabelle veröffentlicht, betreffend die bei den evangelischen Gemeinden der acht altländischen preußischen Provinzen und in Hohenzollern im Jahre 1875 vorgekommenen Geburten, Taufen, bürgerlichen Eheschließungen und kirchlichen Trauungen, sowie das numerische Verhältniß dieser kirchlichen Akte zu den bürgerlichen Akten. In der beigegebenen Erläuterung wird das Schlußergebniß zusammengefaßt, wie folgt:

Für den Bereich der evangelischen Landeskirche in den acht ältern preußischen Provinzen und in Hohenzollern ergiebt sich aus den amtlichen statistischen Ermittelungen, daß im Jahre 1875 von den lebend geborenen Kindern im Ganzen 7,39 pCt. in absoluter Zahl 38,608 (einschließlich der im ersten Lebensalter verstorbenen) die Taufe nicht empfangen haben und von den bürgerlichen Eheschließungen 18,55 pCt. (in absoluter Zahl 22,186) in Folge des Wegfalles des Trauzwanges nicht kirchlich eingesegnet worden sind. Hiernach hat sich die kirchliche Indifferenz in weit höherem Grade bezüglich der kirchlichen Trauungen als in Bezug auf die Taufe geltend gemacht. Die Betheiligung an der letzteren ist in den Provinzen Pommern, Rheinland und Posen am regsten, in den Provinzen Sachsen und Brandenburg (ohne Berlin) am schwächsten gewesen; bezüglich der kirchlichen Trauung hat in den Provinzen Rheinland, Westfalen und Posen das günstigste Verhältniß, in den Provinzen Brandenburg (ohne Berlin) und Sachsen das ungünstigste obgewaltet. Brandenburg und Sachsen treten sonach als diejenigen hervor, welche in Bezug auf beide kirchliche Akte den übrigen Provinzen nachstehen. Die Verhältnisse in den größeren Städten haben nach dem vorhandenen Material für jetzt nur bei einigen ermittelt werden können. Indeß geht aus den desfallsigen Ermittelungen hervor, daß mit wenigen Ausnahmen die Betheiligung in den größeren Städten eine erheblich geringere ist, und daß in einigen der größten Städte, namentlich in Magdeburg, Stettin und vor Allem in Berlin die Versäumung der kirchlichen Pflichten die weiteste Ausdehnung gewonnen hat: für Berlin muß als festgestellte Thatsache angesehen werden, daß im Zählungsjahre jedes vierte Kind ungetauft geblieben ist und beinahe ¾ sämmtlicher bürgerlicher Eheschließungen die Weihe der Kirche nicht empfangen haben.

Die sozialdemokratische „Berl. Freie Presse" triumphirt natürlich nicht wenig über den Sieg ihrer Partei. Das könnte man in Anbetracht der Umstände natürlich finden, aber das Blatt bedankt sich auch bei dem berliner Volke, welches den sozialdemokratischen Bestrebungen die Weihe gegeben haben soll und das ist mindestens — unverfroren. Der Artikel lautet:

Der Sieg ist unser! Wir sagen es mit Stolz, aber nicht mit dem prahlerischen Stolze, welcher sich freut, da gesiegt zu haben, wo er unterliegen konnte, sondern mit dem Selbstbewußtsein, den Sieg keinem Zufalle, sondern einer guten Sache verdankt zu haben. Wir wußten, daß wir bei der Wahl siegen würden; — wir mußten siegen. Die berliner Bürgerschaft — so angekrankt ihre politisch-sozialen Anschauungen in manchen Kreisen sind — sie konnte in ihrer denkenden Majorität bei der Wahlurne kein anderes Votum abgeben, als sie es gethan hat, nämlich für unsere, für die sozialistischen Kandidaten und damit für den Sozialismus selbst. Freilich! Wenn man die furchtbare Korruption bedenkt, welche eine servile und interessirte Presse im berliner Volke seit Jahren nährt, so konnte unser Sieg überraschen; aber wir haben trotzdem nie den Glauben an den gesunden Kern Berlins aufgegeben und, wie die Wahlen in eklatanter Weise dargethan haben, wir haben uns nicht getäuscht. Dank dem berliner Volke! Es hat unser Wort, „es wäre eine Schande, wenn Berlin mit der bisher in der Politik herrschenden Richtung nicht bräche", wahr gemacht; wir sind mit dieser Genugthuung zufrieden. Unser Sieg ermuntert zur ferneren Thätigkeit. Unser Prinzip hat in Berlin einen Sieg errungen, von welchem die ganze Welt Notiz nehmen wird. Der Sieg des Sozialismus in der Hauptstadt des deutschen Reiches, in der Metropole eines militaristischen Staates ist eine so bedeutsame Thatsache, daß sich ihre Folgen für den Augenblick gar nicht absehen lassen. In jedem Falle aber sind sie ein Triumph unserer Sache. Mit unserem Gegner abzurechnen, ist hier nicht der Ort; wir wollen nur nochmals dem berliner Volke unseren Dank dafür aussprechen, daß es durch seine Abstimmung vom 10. Januar unseren Bestrebungen die Weihe gegeben hat. In diesem Sinne werden wir auch ferner für dasselbe und mit demselben arbeiten.

Die Erfolge der Sozialdemokraten haben offenbar auch in Regierungskreisen große Aufmerksamkeit erregt. Unser berliner △ Korrespondent schreibt:

Im Vordergrunde der politischen Erwägungen steht selbstverständlich der Sieg der Sozialdemokratie bei den Wahlen, eine ebenso sehr für die monarchische Grundlage des Staats als für die wahrhaft freiheitlichen Institutionen gleich bedrohliche Erscheinung. Mit vollem Recht führt die „Nat. Ztg. aus, daß es gilt, alle staatserhaltenden Kräfte zu sammeln. Auch in Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die bisherigen Parteien sich überlebt haben und neue sich bilden müssen. Diese Ansicht ist schon seit längerer Zeit in gemäßigten Organen vertreten worden und in ähnlichem Sinne haben die Organe in Hamburg und Bremen auf die Bevölkerung dieser Städte eingewirkt, was wohl vorzugsweise die Niederlage der dortigen Sozial-Demokraten bei den Wahlen herbeigeführt hat.

Der oben erwähnte Artikel der „Nat. Z." trägt die Ueberschrift: „Eine Bürgerliga für Berlin" und lautet wie folgt:

Ein neuer frischer Zug geht jetzt durch das berliner Bürgerthum. Ueberall erklärt man sich entschlossen, bei den bevorstehenden Stichwahlen Hand anzulegen, um die Parteiverhältnisse in Berlin endlich wieder auf gesunde Grundlagen zu stellen: man will helfen die festen Kolonnen zu bilden, welche den sozialdemokratischen Ansturm zurückdrängen werden und müssen. Es gilt, sich allenthalben in gleicher Weise klar zu werden, daß nicht weitere Trennung, sondern nächster Aneinanderschluß des freisinnigen Bürgerthums die Losung sein muß. Darüber aber ist kein Zweifel, daß diese Vereinigung nicht möglich ist auf dem Boden eines Parteitreibens, das in entscheidender Stunde in Verfolgung engherziger Koterieinteressen den Streit in die liberale Wählerschaft muthwillig hineinwarf, eines Treibens, welches mit der großen deutschen Justizreform nichts besseres zu beginnen wußte, als sie zu einem Parteimanöver auszubeuten. Nicht auf dem Boden grundsätzlicher Verstimmtheit und Nörgelei kann sich die liberale Partei aufbauen. Ihr Ziel kann nur der verständige Ausbau des Bestehenden, in Anerkennung der großen Errungenschaften der letzten Jahre bestehen. Jenes fortwährende griesgrämige Regenwetter, jenes ewige Tadeln und Nörgeln, welches die Fortschrittspartei in ihren Rednern und Organen zur Erscheinung brachte, ist nach unten durchgesickert, hat Tausende unserem Staatsleben innerlich entfremdet. Wollen wir die Bevölkerung zu einem freudigen Mitthun wieder heranbringen, so gilt es zuerst zu brechen mit der Klique der unbedingten Verneinung, mit den Unternehmern des allgemeinen Mißvergnügens So ist der Boden gewiesen und gezeichnet, auf dem sich das berliner Bürgerthum zusammenfinden kann. Aber dieses Bürgerthum erwarte zum Beginn seiner Organisation keine Parole von irgend einer Seite. Selbständig gilt es von allen Seiten hervorzutreten. Möge sich Jeder, der es mit Freiheit und Staatsordnung ernst meint, der zum Widerstand gegen die Sozialdemokratie und ihre Brückenschläger bereit ist, mit seinen Bekannten und Freunden zu einer Gruppe vereinigen. Weitere Vereinigungspunkte werden sich dann schnell ergeben. Von Unten auf muß sich die neue freisinnige Organisation der Hauptstadt aufbauen. Eine neue freisinnige Liga wird sich so bilden und der 10. Januar wird ein Tag der Bestürzung und Selbstumkehr, aber auch der Beginn einer neuen Zeit für die Reichshauptstadt geworden sein.

Der Gedanke die freisinnigen Elemente des Bürgerthums gegen den Ansturm der Sozialdemokraten zu sammeln ist gewiß sehr vernünftig, ob es aber in Berlin ohne die Hilfe der Fortschrittspartei gelingen wird, gegen die Sozialdemokraten zu siegen, möchten wir bezweifeln; und die „Nat Z." scheint diese Schwäche selbst zu fühlen, denn sonst würde sie nicht den sonderbaren Vorschlag machen, die Bildung der neuen Partei solle sich heimlich vollziehen. Die liberalen Parteiführer aller Schattirungen werden vermuthlich unter anderen Normen sich einigen, wenn erst die gegenwärtige Erregung sich gelegt haben und einer ruhigen Erwägung Platz machen wird.

Sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete.

Der „Berl. Börs.-Cour." bringt über die in Berlin theils gewählten, theils zur engeren Wahl stehenden Sozialdemokraten, sowie über den in Leipzig gewählten neuerdings mehrfach genannten „Hofdemokraten" Demmler folgende interessante Personalien:

Da ist zunächst Fritzsche, der Abgeordnete des vierten Bezirks, mit seinem vollen Namen Friedrich Wilhelm Fritzsche. Er ist seines Zeichens Zigarrenarbeiter und steht in seinem zweiundfünfzigsten Jahre. Fritzsche verfügt über all jene Requisiten, durch welche man zu einer populären Persönlichkeit werden kann: eine kräftige Gestalt, einen großen Bart und eine volltönige Stimme, der es, wenn er vor Volksversammlungen spricht, nicht an einem gewissen biedern und überzeugungstreuen Ausdruck fehlt. Er ist im Gegensatz zu manchen seiner Parteigenossen Arbeiter und ist stets Arbeiter gewesen. Seine Jugend war eine trübe, er hat die Schule der Noth und der Dürftigkeit mit einer gewissen Gründlichkeit absolvirt. So ist er in jungen Jahren auch einmal wegen Diebstahls bestraft worden. Allerdings bezog sich dieses Vergehen auf etwas Holz oder einige Lebensmittel, die er zu Gunsten seiner kranken Mutter entwendet hatte. Seine Jugendbildung ist die dürftigste gewesen; von seinem vierzehnten bis zu seinem fünfzehnten Jahre besuchte er die leipziger Armenschule. Dann zog er als Handwerksbursch durch die Welt, durch Deutschland, die Schweiz und Italien. Als er so eine Weile im Auslande „das Handwerk gegrüßt" hatte, brach das Jahr 48 über die Welt herein, und er zog als Freischärler in dem, durch v. d. Tann geführten Corps mit nach Schleswig-Holstein. Dort wurde er bei Hoptrup leicht verwundet. Die Maiaufstände des Jahres 48 fanden ihn in Dresden, und bei dem Kampfe preußischer Truppen und dresdener Revolutionäre wurde er auf den Barrikaden gefangen genommen; ein Jahr lang dauerte die Untersuchungshaft, dann wurde er durch einen Gnadenakt — zu seiner Gerechtigkeit müssen wir übrigens sagen, daß er ihn nicht erbeten hatte — in Freiheit gesetzt. Als die ersten Anfänge der sozialistischen Agitation begannen, war er es, der gemeinsam mit dem Schuhmacher Vahlteich, Ferdinand Lassalle bewog, an die Spitze der sozialistischen Bewegung zu treten. So war er denn mit Lassalle gemeinsam einer der Begründer des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, jener preußischen Sozialistenpartei, welche den ersten und mächtigsten Anstoß zu der Bewegung gab, die seitdem so kolossale Fortschritte gemacht hat. Als Lassalle gestorben war und Schweitzer seine Nachfolgerschaft angetreten hatte, war Fritzsche geraume Zeit hindurch Vize-Präsident jenes Vereins, dessen erster Leiter Schweitzer geworden war. Er begründete auch einen „Allgemeinen deutschen Zigarrenarbeiter-Verein", einen Verband, der den ausgesprochenen Zweck hatte, Lohnheraufsetzungen durch organisirte Arbeitseinstellungen durchzuführen. Im Jahre 1867 wurde Fritzsche wegen Beleidigung des Königs von Preußen mit Gefängnißhaft bestraft. Eine Schrift über „Soziale Selbsthilfe", die er verfaßt hat, hat in sozialistischen Kreisen vielen Anklang gefunden. Fritzsche ist nicht mehr neu in der parlamentarischen Karriere. Er gehörte beispielsweise dem Zollparlamente und irren wir nicht, auch dem norddeutschen Reichstage an. Jahre hindurch hielt er sich indeß in vollkommener Zurückgezogenheit. Mancherlei Vorkommnisse innerhalb des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins hatten, wie man weiß, Schweitzer's und Fritzsche's Rücktritt zur Folge und wenn wir nicht irren, war letzterer geraume Zeit hindurch sogar in das Lager der „Eisenacher", d. der sozialistischen Gegenpartei übergegangen. Seit indeß diese beiden Gruppen der Sozialisten sich wieder brüderlich vereinigt haben, gehört Fritzsche zu den Führern und hauptsächlichen Agitatoren der Sozialdemokratie und in dieser Eigenschaft beehrte man ihn denn als einen ihrer ältesten und ersten „Kämpen" mit einer Kandidatur in Berlin.

Wilhelm Hasenclever, der neugewählte Vertreter des sechsten Wahlkreises, ist eine sehr viel bekanntere Persönlichkeit, als sein Kollege Fritzsche. Er gehört längst dem deutschen Reichstag an, zwar nicht als Vertreter der Reichshauptstadt, für die er, wie man weiß, auch bereits vor drei Jahren kandidirt hat, sondern als Abgeordneter für Altona. Hasenclever befindet sich in seinem vierzigsten

Jahre und ist Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, sonst auch Redakteur einer Anzahl sozialdemokratischer Blätter. Uebrigens ist Hasenclever nicht neu in der journalistischen Karrière; er hatte bereits vor 15 Jahren in Hagen ein demokratisches Blatt von sozialistischer Färbung herausgegeben. Er hat eine wesentlich größere Schulbildung genossen, als Fritzsche, er besuchte beispielsweise das Gymnasium seiner Geburtsstadt Arnsberg. Sein Vater war, so viel wir wissen, Besitzer einer Gerberei und er selber wurde dann auch zum Lohgerber bestimmt. Als solcher wanderte er als Handwerksbursch durch Deutschland und Norditalien, bis er der Lohe und des Leders satt wurde und statt seines bisherigen ledernen Berufes zur Feder griff um, wie oben erwähnt, unter die Journalisten zu gehen. Später wurde er zuerst Kassirer, dann Sekretär, schließlich Präsident des Allgemeinen Arbeitervereins. Seit dem Jahre 1867 gehört er bereits dem Norddeutschen, respektive dem deutschen Parlament an. Wie man weiß, beschäftigt sich Herr Hasenclever in seinen Mußestunden auch mit lyrischer Dichterei. Nach den Wahlerfolgen seiner Partei glauben wir ihn als Agitator höher schätzen zu dürfen, denn als Lyriker.

Von den beiden anderen Kandidaten, welche in Berlin einstweilen zur engeren Wahl stehen, läßt sich nur wenig sagen. Herr Rackow hat sich Sporen für das politische Leben als Expedient des „Neuen Sozialdemokraten" erworben. In „Volksversammlungen" und bei den Vereinigungen der Partei genießt er als Redner eines gewissen Rufes. Das Gleiche gilt von dem Schriftsetzer Baumann, der bekanntlich im zweiten Wahlkreis 4500 Stimmen für sich errungen hat. Er handhabt die bekannten Schlagworte der Sozialdemokratie mit einer Virtuosität — voilà tout.

Im Allgemeinen wird man jedenfalls geneigt sein, die Kräfte, welche die Sozialdomokraten in das parlamentarische Gefecht führen können, in ungerechtfertigter Weise zu unterschätzen. Zu ihren neuen Vertretern ist einer hinzugekommen, der jedenfalls ein besonderes Interesse beanspruchen darf. — Es ist dies — ein früherer Hofbaurath, ein bedeutender und in seinen Fachkreisen im In- und Auslande sehr geschätzter Architekt von hoher Bildung und bedeutendem Rufe. Wir meinen den im leipziger Land-Wahlkreise mit 5300 Stimmen gewählten Hofbaurath G. A. Demmler aus Schwerin in Mecklenburg. Der Genannte ist einer der begabtesten und tüchtigsten Schüler Schinkel's. Was in seinem Heimathland Mecklenburg unter der kurzen, aber glänzenden und namentlich auf künstlerischem Gebiete äußerst schöpferischen Herrschaft des verstorbenen Großherzogs Paul Friedrich, Vaters des jetzt regierenden Großherzogs und Schwagers unseres Kaisers, an Kunstbauten vollendet oder begonnen wurde, das ist ausnahmslos von Demmler entworfen und ausgeführt. Der Plan des schweriner Schlosses, das vielleicht die prächtigste Fürstenresidenz Deutschlands genannt werden darf, ist von ihm entworfen, der Bau desselben, so lange er noch im Staatsdienst war, von ihm geleitet. Ebenso dankt Schwerin ihm das Theater, den Marstall, eine Reihe anderer Gebäude und vor Allem den genialen Stadterweiterungsplan, durch welchen Schwerin zu einer unserer schönsten Städte geworden. Die Thätigkeit Demmler's, dem eine außerordentliche Arbeitskraft eignet und der durch ein fast freundschaftliches Verhältniß zum Großherzoge Paul Friedrich glauben durfte, alle seine künstlerischen Pläne einen nach dem anderen in Mecklenburg verwirklichen zu können, beschränkte sich indessen keineswegs auf die Hauptstadt Schwerin, wohin Paul Friedrich auch seine Residenz von dem durch seine Vorgänger bevorzugten Ludwigsluft verlegt hatte, sondern dehnte sich auf das ganze Land aus: eine ganze Reihe von Städten und Ortschaften besitzen aus jener Periode — Ende der dreißiger und Anfangs der vierziger Jahre — mehr oder minder monumentale und durchweg künstlerisch schöne Bauten, die von dem Hofbaurath Demmler, der damals für seine Person ein Arbeitsfeld besaß, welches jetzt unter drei verschiedene höhere Beamte vertheilt ist, entworfen und zur Ausführung gebracht worden. Nach dem vorzeitigen Tode Paul Friedrich's, mit der Thronbesteigung des jetzigen Großherzogs und der 48er Bewegung begann ein entscheidender Wendepunkt in Demmler's Leben. Liberale Neigungen und eine sehr ausgeprägte Oppositionslust, welche einen hervorstechenden Zug seines Charakters ausmacht, führten zu seinem Austritte aus dem Staatsdienste. Die ihm angebotene Pension schlug er aus und ging ins Ausland. In Paris kam er in die Kreise der äußersten Republikaner und späteren unversöhnlichen Feinden Louis Napoleons; ihr Verkehr mag auf seine politischen Anschauungen nicht ohne Einfluß geblieben sein. Nach mehrjährigem Aufenthalte in der Seinehauptstadt ging Demmler nach London, wo er nach dem französischen Staatsstreich mit französischen und deutschen Flüchtlingen regen Verkehr unterhielt. Später nach langer Abwesenheit wieder in die Heimath zurückgekehrt, widmete er sich mit großer Hingabe „namentlich den kommunalen Interessen Schwerins, um die er sich wesentlich verdient gemacht hat. Dann aber ist er — unter die Sozialdemokraten gegangen und so bietet er denn das seltsame Beispiel, daß der intime Freund eines Großherzogs noch als Siebziger unter den Abgeordneten der Sozialisten seinen Platz im Parlament einnehmen wird.

Deutschland.

△ **Berlin**, 12. Januar. Die Eröffnung des Landtags hat heute in der hergebrachten feierlichen Weise stattgefunden, war aber entsprechend der Session nur von kurzer Dauer. Die Thronrede sollte und konnte nichts Anderes sein, als eine Begrüßung des Landtags durch den König bei Beginn einer neuen Legislatur. Unter den vorzulegenden Gesetzen ist keins, dessen in der Eröffnungsrede besonders Erwähnung gethan wäre. Nur die Umwandlung des Zeughauses wird genannt, um den persönlichen Antheil des Königs an dem Denkmal des Kriegsruhms darzuthun. Der Reichskanzler hat ebenso wie vor drei Jahren auch diesmal wieder eine statistische Aufnahme über die Wahlergebnisse angeordnet. In Folge dessen hat der Minister des Innern ein Schema für die Ausführung der Anordnung versendet, das von dem nach den vorigen Wahlen angewendeten insofern abweicht, daß jetzt auch die Wahlen (ob außerordentliche, ob Stichwahl oder Nachwahl) unterschieden werden und daß bei jeder Wahl sämmtliche Kandidaten, auf welche sich wenigstens 26 Stimmen vereinigt haben, namentlich aufgeführt werden sollen.

Berlin, 12. Januar. Das Ergebniß der Reichstagswahlen läßt sich noch durchaus nicht übersehen. Aus den Landbezirken liegen bis jetzt nur spärliche Nachrichten vor. Es läßt sich daher weder ein Rückschluß auf die Stärke der ultramontanen Partei noch ein Rückschluß auf die Stärke der konservativen Parteien ziehen. Die vorliegenden Wahlnachrichten beschränken sich durchweg auf die Städte und die umliegenden Ortschaften bei denselben. Mit den bis jetzt vorliegenden Nachrichten hat die Regierung am Wenigsten Ursache zufrieden zu sein. Eine Verstärkung der Mehrheit, welche das Kompromiß über die Justizgesetze ermöglichte, ist noch nirgens hervorgetreten; eher dürfte das Gegentheil der Fall sein. Der hervorstehende Zug der diesmaligen Wahlergebnisse ist das Anwachsen der Sozialdemokratie. Das Wachsen der Sozialdemokratie zeigt sich in sämmtlichen Wahlkreisen, gleichgültig ob dieselben bisher fortschrittlich, nationalliberal, konservativ oder ultramontan vertreten waren. Gewiß wäre ohne die seit drei Jahren planmäßig mit der größten Rührigkeit Seitens der Sozialdemokraten betriebenen Vorbereitung dieser Wahlen solches Ergebniß nicht erzielt worden. Andererseits hätte diese Agitation ohne innere Gründe einen solchen fruchtbaren Boden nicht finden können. Die demagogische Ausnützung der augenblicklichen mißlichen Erwerbsverhältnisse von konservativer, ultramontaner und sozialdemokratischer Seite behufs Anklage gegen die bestehende Gesetzgebung ist zuletzt den Sozialdemokraten zu Gute gekommen, welche mit der bestehenden wirthschaftlichen Ordnung am gründlichsten aufzuräumen versprechen. Die liberalen Parteien haben gegen die sozialdemokratischen Agitationen eine entsprechende Widerstandskraft ebensowenig entfaltet wie bisher gegen die ultramontanen Agitationen. Das liberale Wahlinteresse hat weder die Stärke eines konfessionellen Interesses noch eines wirthschaftlichen Klasseninteresses, sondern ist vorwiegend politischer Natur. In dem Maße als dieses politische Interesse durch ungenügende parlamentarische Erfolge oder Mißerfolge abgeschwächt wird, der Willen der Regierung zur Geltung gelangt, trotz überwiegender Mehrheiten im Reichstage, stumpft sich gerade bei den politischen Parteien die Lust und der Eifer für das Wählen ab. Ohne wirkliche parlamentarische Regierung kann darum das gleiche Wahlrecht die erwarteten Früchte nicht tragen. Die Siege der Sozialdemokraten sind nicht zum Geringsten auf Kosten der Forschrittspartei erfochten, weil die Fortschrittspartei bisher viele großen für die sozialdemokratischen Agitatoren besonders günstigen Städte vertreten hat. In Berlin werden die beiden von den Sozialdemokraten eroberten Wahlkreise vorzugsweise von Arbeitern bewohnt; nur der 4. Wahlkreis ist darunter durch mangelhafte Rührigkeit verloren gegangen. Dagegen sind die engeren Wahlen in 3 anderen berliner Bezirken lediglich die Folge der vollkommenen Vernachlässigung jeder Organisation und Agitation von fortschrittlicher Seite. Beispielsweise hat seit Neujahr in Berlin keine einzige fortschrittliche Versammlung stattgefunden, in keinem einzigen dieser Wahlkreise bestand auch nur ein einziges ständiges Wahlbüreau. Auf der andern Seite wurden in allen Büreaus sämmtliche Beamte zur Wahl für Forckenbeck entboten. Die Fortschrittspartei ist dergestalt bei den Wahlen in ein Kreuzfeuer von zwei Seiten, von sozialdemokratischer und von konservativ-nationalliberaler Seite gerathen und hat darunter als Mittelpartei verlieren müssen. Die Zahl der im gesammten Lande abgegebenen fortschrittlichen Stimmen ist dagegen viel erheblicher als vor 3 Jahren. Ansehnliche fortschrittliche Minderheiten treten in Kreisen hervor, wo bisher gar keine Stimmen für die Fortschrittspartei abgegeben waren. Viele neuen Parteikadres, mit denen andre Parteien zu rechnen haben werden, sind entstanden. Ob die parlamentarische Partei geschwächt aus dem Wahlkampfe hervorgeht, läßt sich noch nicht übersehen. Für ihre parlamentarische Stellung ist übrigens weniger ihre eigene als die numerische Stärke der rechts und links von ihr vorhandenen Parteien maßgebend. — Der Abg. Löwe hat die Unmöglichkeit eingesehen, Mitglied der Landtagsfraktion der Fortschrittspartei zu bleiben und gestern seinen Austritt angezeigt. Vom Abg. Berger erwartet die Fraktion ein Gleiches.

— Der leidende Zustand des Fürsten Bismarck ist, wie man hört, noch nicht gänzlich gehoben, namentlich dauern die Beschwerden beim Gehen und Stehen noch fort. Es ist daher kaum anzunehmen, daß der Fürst an den parlamentarischen Arbeiten der nächsten Woche wird theil nehmen können. Der Kronprinz hat den Reichskanzler in letzter Zeit fast täglich besucht und längere Zeit mit ihm konferirt. — Der älteste Sohn des Fürsten, Graf Herbert Bismarck, wird dem Vernehmen nach als Legationssekretär an die deutsche Botschaft zu Wien versetzt.

— Die neulich erwähnte Schmähschrift des Dr. Rudolph Meyer „Politische Gründer und die Korruption in Deutschland" gipfelt in einem maßlosen Angriffe auf den Fürsten Bismarck, der als Träger des jetzigen Systems nicht nur für die gesammte Politik, sondern auch für die allgemeine finanzielle Nothlage verantwortlich gemacht wird. Rudolph Meyer, der vertraute Schützling des Geheimraths Wagener, fordert in seinem Buche, daß man sich von dem Fürsten Bismarck wenden müsse, dessen Vertheidiger er bekanntlich noch vor wenigen Jahren war. Die Ursache der Wandelung, bemerkt ein Korrespondent, welche mit Herrn Rudolph Meyer und seinem Patron vorgegangen ist, verdient aus dem Wust von haltlosen Mittheilungen, welche in der oben erwähnten Schrift niedergelegt sind, umsomehr hervorgehoben zu werden, als sie Aufklärung über eine bisher dunkle Phase des Verhaltens des Fürsten Bismarck zu den Liberalen gewährt. Noch im Sommer und Herbst 1874 stand Meyer durch Vermittelung Wagener's anscheinend mit dem Fürsten Reichskanzler in Verbindung. Auf den Vorschlag Bismarck's, den altkonservativen Herrn v. Blankenburg zum landwirthschaftlichen Minister zu machen, folgte die Entsendung Wagener's im Spezialauftrage des Reichskanzlers zum Kathedersozialisten-Kongreß, woselbst Meyer als „Sachverständiger" seines geheimräthlichen Freundes fungirte. Rodbertus, Professor Wagner und Meyer stellten darauf im Frühjahre 1875 den Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Unterstützung der Lage der Landarbeiter, eigentlich aber der ganzen wirthschaftlichen Entwickelung Deutschlands, der die Unterstützung des Reichskanzlers fand, anscheinend aber im Kabinet Sr. Majestät begraben blieb. Den Versuchen einer Neubildung der konservativen Partei schlossen sich Geheimrath Wagener und Meyer eifrigst an. Sie mußten jedoch erleben, daß die von den Grafen Finkenstein und Udo Stolberg durch Vermittelung Wagener's mit dem Fürsten Bismarck angeknüpften Verhandlungen schließlich mit Umgehung Wagener's zu Ende geführt wurden. Seit dieser anscheinend tief empfundenen Kränkung Wagener's datirt auch der Groll seines Schützlings R. Meyer gegen den Reichskanzler, den er bald nachher in der „Eisenbahnzeitung" und in der „Germania" zum Zielpunkte gehässigster Angriffe machte.

— Wie der „N. Z." mitgetheilt wird, werden in der Charwoche die Prinzessin Charlotte (geb. 24. Juli 1860) und Prinz Heinrich (geb. 14. August 1862), die älteste Tochter und der zweite Sohn des Kronprinzen, sowie die Prinzessin Luise (geb. 25 Juli 1860), dritte Tochter des Prinzen Friedrich Karl, gemeinschaftlich eingesegnet werden.

— Der „Reichsanz." publizirt das Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Post- und Telegraphenverwaltung vom 3. Januar 1877, wonach der Reichskanzler ermächtigt wird, die zur Bestreitung mehrerer einmaligen Ausgaben der Post- und Telegraphenverwaltung für die Zeit vom 1. Januar 1877 bis zum 31. März 1877 erforderlichen Geldmittel bis zur Höhe von 2,000 000 M. im Wege des Kredits flüssig zu machen und zu diesem Zwecke in dem Nominalbetrage, wie er zur Beschaffung jener Summe erforderlich sein wird, eine verzinsliche, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 zu verwaltende Anleihe aufzunehmen und Schatzanweisungen auszugeben.

— Heute 12. Januar 9¼ Uhr Vormittags ist in seinem 74. Lebensjahre der in den weitesten Kreisen, wie bereits erwähnt, bekannte Geheime Ober-Hofbuchdrucker Rudolf Ludwig von Decker gestorben. Er gehörte, wie die „N. Z." hervorhebt, zu den thätigsten und wichtigsten Förderern der Buchdruckerkunst seit mehr als drei Jahrzehnten; die bedeutendsten und trefflichsten Drucke sind aus seiner Offizin hervorgegangen. Wiederholt hat er durch Zeitungsunternehmungen, zuletzt noch durch das „Fremdenblatt", in die Tagesliteratur wirksam eingegriffen. Auch bei der Verwaltung unserer Stadt ist er eine Reihe von Jahren als Stadtverordneter thätig gewesen. Nicht nur das große umfangreiche Institut, dem er vorstand, hat in ihm einen hervorragenden Leiter und Führer, auch die Stadt hat in ihm einen ihrer verdienten Mitbürger verloren.

Königsberg, 10. Jan. Wir lesen in preuß. Blättern: Im vergangenen Herbste fiel zwischen einem hiesigen Brigade-Kommandeur und dem kommandirenden General eine Szene vor, die damit endete, daß der General den Exerzirplatz verließ und sich krank meldete. In diesen Tagen hatte die Affaire ihren Abschluß erhalten, daß General v. Briesen als Brigade-Kommandeur nach Glogau versetzt ist. Das Kommando der hiesigen 2. Inft.-Brigd. hat der bisherige Kommandeur des 41. Inft.-Rgts. Oberst v. Wegerer erhalten.

Koblenz, 9. Jan. Die „Kobl. Ztg." erzählt folgende, der näheren Aufklärung bedürftige Geschichte! Gestern Morgen kehrten ein Offizier in Zivil und ein in der Weißergasse wohnender Wirth, Herr W., in aufgeregter Stimmung zusammen von einem Tanzkränzchen heim. Unterwegs fiel es dem Offizier nach einigen Wechselreden ein, dem Bürger den Hut einzutreiben. Der Versuch des Bürgers, sich zu revanchiren, wird von dem Offizier mißverstanden, der sofort nach Hause geht, die Uniform anlegt und sich von einer Wache mehrere Leute mitgeben läßt, mit denen er vor das Haus des Herrn W. rückt, sich gewaltsam hier durch Kolbenstöße Eingang verschafft und dann den im Bett liegenden Bürger durch Drohungen zwingt, ihm auf die Polizeiwache zu folgen. Hier wird Herr W. nach aufgenommenem Protokoll sofort entlassen und dem Gouvernement von dem Vorfall Anzeige gemacht.

Aus dem Reichsland, Anfang Januar, schreibt man der „M. Z.": Die vor einigen Tagen vollzogene Ernennung des Reichstagsabgeordneten v. Puttkamer-Fraustadt zum ersten Generaladvokaten von Elsaß-Lothringen wird in den betheiligten Kreisen wie in der Presse viel besprochen. Da der größte Theil der Leser nicht wissen wird, was man unter einem General-Advokaten zu verstehen hat, so dürfte es vielleicht nicht unerwünscht sein, darüber eine kurze Aufklärung zu geben. Für ganz Elsaß-Lothringen besteht ein Appellationsgericht mit dem Sitze in Kolmar; die Geschäfte des öffentlichen Ministeriums (Oberstaatsanwaltschaft) bei demselben, die sehr viel zahlreicher und wichtiger sind wie z. B. bei den preußischen Appellhöfen, werden von dem kaiserlichen Generalprokurator Schneegans wahrgenommen, dem wiederum mehrere Gehilfen beigegeben sind. Davon trägt der dem Range nach erste den Namen eines „ersten Generaladvokaten". Demselben liegt die Vertretung des Generalprokurators bei dessen Verhinderung, die Vertretung des öffentlichen Ministeriums in den Zivilsitzungen des Appellhofes, so wie die Vorbereitung der Landes-Justizgesetze nebst wichtigen Justizverordnungen und, so weit erforderlich, deren Vertretung vor dem Landesausschuß ob. Daß Herr v. Puttkamer für die ihm übertragene Stellung, zumal es jetzt gilt, die von ihm mitberathenen Justizgesetze in die Praxis einzuführen, durchaus befähigt ist, bezweifelt Niemand. Nur wird es einigermaßen störend empfunden werden, daß er öfters wegen des Reichstages längere Zeit seiner hiesigen Thätigkeit entzogen werden wird.

Großbritannien und Irland.

Eine Folge der letzten Stürme ist unter Anderem auch die gewesen, daß an den verschiedensten Plätzen Telegraphendrähte theils durch Wind, theils durch Schneelasten niedergeworfen sind. Die „Times" behandelt die Frage, was zu thun sei, um solche weithin fühlbare Kalamität zu verhüten. Was London und Städte überhaupt angehe, meint das Blatt, so sei die Antwort auf jene Frage schon lange gegeben. Sicherheit, Sparsamkeit, Wirksamkeit und Schönheitsgefühl verlangen alle, daß Telegraphendrähte gemeinsam mit Gas- und Wasserröhren in den Straßen begraben sein sollen. Es sei zu hoffen, daß vor dem nächsten Winter auch die letzten Telegraphendrähte von den Dächern verschwunden seien. Auf dem Lande sei die Antwort nicht so leicht. Im Ausland und besonders in Deutschland werde die Sache genau untersucht, und man vernehme, daß die thatsächlichen Ergebnisse unterirdischer Leitung höchst ermuthigend seien. Klar gelöst sei die Frage zwar noch nicht (für Deutschland dürfte dies wohl der Fall sein), aber wenn überhaupt, so scheine jetzt gerade nach den Erfahrungen der Sturmfolgen eine Entscheidung nothwendig.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die nunmehr eintreffenden Nachrichten über die Haltung der Pforte gegenüber der Konferenz und über die Motivirung derselben, bestätigen die längst vorher verkündete Erfolglosigkeit der Konferenz. Jede Konzession hinsichtlich der Gebietsregulirungen Serbiens und Montenegro's ist für die Pforte unverträglich mit der verfassungsmäßigen Einheitlichkeit und Untheilbarkeit der Türkei; jede Theilung oder Abgrenzung der insurgirten christlich-slavischen Provinzen unannehmbar wegen der Opposition der dort wohnenden Türken und Griechen, sowie weil die Pforte schon im Prinzip keine Theilung nach Racen zulassen dürfe. Die türkische Regierung will zwar die Kantonnirung von Truppen in diesen Provinzen billigen, verweigert aber die Verpflichtung, eine Gendarmerie zu bilden; die Miliz Einheimischer sei andererseits gefährlich für die allgemeine Sicherheit wegen eventueller Streitigkeiten zwischen Muselmännern und Christen. Die früher angeblich schon fast zugestandene Klausel betreffs Ernennung von Gouverneuren unter Mitwirkung der Botschafter und einer Ueberwachungskommission lehnt die Pforte entschieden ab auch nur zu diskutiren. Ebenso refusirt sie jede Beschränkung der Verwendung der Einkünfte der slavischen Provinzen auf provinzielle Zwecke, denn diese sei nicht vereinbar mit dem Souveränetätsrecht der Pforte, während die Einführung eines besonderen Gerichtssystemes dem Geiste der Verfassung zuwider sei.

„Was denn noch?" frägt man unwillkürlich, und ist auf Alles gefaßt, denn was ließe sich nicht mit „Souveränetätsrecht" und „Geist der Verfassung" motiviren. Es ist selbstverständlich, daß die Mächte dieser aalglatten diplomatischen Verschlagenheit und verblendeten Verstocktheit der Osmanenregierung gegenüber nicht mehr lange Zeit zu verlieren haben, wenn sie noch von ihrer Würde, von der Autorität Europa's etwas zu retten wünschen. Es dürfte sonst nicht der „Golos" allein sein, der von „Spott-Treiben mit der Konferenz", von „unwürdigem Spiel mit dem Willen Europa's" spricht. Wie telegraphisch versichert wird, soll denn nun auch endlich am nächsten Montag die letzte

kathegorische Antwort der Pforte eingefordert werden, deren Ertheilung für den nächsten Donnerstag als letzten Termin angesetzt ist. Bei festgehaltener Unbotmäßigkeit der Pforte würde sofort der Abbruch aller diplomatischen Beziehungen mit derselben erfolgen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Januar.

r. Der Regierungsassessor v. Tempelhoff, welcher bisher kommissarisch das Landrathsamt des Kreises Posen verwaltete, ist nun definitiv zum Landrath dieses Kreises ernannt worden.

r. **Verfrüht.** Heute wurde uns ein lebender, wenn auch etwas matter Schmetterling (sogenannter Fuchs) zugestellt, welcher in Folge der milden Witterung der letzten Wochen ausgekrochen und in einem hiesigen Hausflure gefunden worden ist.

r **Versuchter Selbstmord**. Ein abdachloses Individuum aus Buk versuchte gestern Nachmittag auf der Schulstraße sich mittels eines langen Messers die Kehle zu durchschneiden, wurde jedoch hieran durch einige Vorübergehende und einen Schutzmann rechtzeitig gehindert.

Wahlnachrichten aus der Provinz Posen.

Wahlkreis Czarnikau-Chodziesen.

Es haben Stimmen erhalten:

	Landrath v. Kolmar, Chodziesen.		Neumann, Gutsbesitzer, Wilhelmshöhe.		Gajowiecki, Propst.	
Chodziesen	269	Stimmen.	—	Stimmen.	91	Stimmen.
Budzin	140	„	1	„	168	„
Margonin	127	„	26	„	126	„
Usch	36	„	69	„	193	„
Polizei-Distrikt Chodziesen	885	„	80	„	190	„
	1457	„	176	„	768	„

Aus dem Polizei-Distrikt Budzin, Samotschin und Schneidemühl verlautet gleichfalls, daß die Deutschen für den Landrath v. Colmar gestimmt haben, wenn ein ähnliches Resultat im Kreise Czarnikau erzielt wurde, so ist die Wahl desselben als gesichert zu betrachten.

Wahlkreis Buk-Kosten.

Dristrikt **Neutomischel**. Für v. Delhaes auf Borówko wurden 1104, für v. Zoltowski auf Urbanowo 304 Stimmen abgegeben.

Wahlkreis Gnesen-Wongrowitz.

Tonischewo b. Pawlowo. Für Landrath Nollau wurden 18, für v. Rogalinski auf Krolikow 104 Stimmen abgegeben.

Wahlergebnisse in der Provinz Posen.

„Unser Wahlbericht gestaltet sich immer mehr zu einer Verlustliste und es ist ein sehr herber Verlust, den wir heute zu verzeichnen haben, weil nicht die Uebermacht der Gegner, sondern eigne Schuld die Niederlage des Deutschthums herbeigeführt hat.“ Mit diesen Worten leiteten wir unseren Wahlbericht vom 13. Januar 1874 ein, und heute — genau nach drei Jahren — müssen wir dieselbe Klage anstimmen. Obgleich uns die Gesammtresultate noch sehr unvollständig vorliegen, so ist doch bereits zu übersehen, daß die Polen die vor drei Jahren erworbenen 10 Sitze behauptet haben, die Wahlkreise Stadt und Land Posen, Birnbaum-Samter-Obornik und Inowrazlaw-Mogilno, in welchen der Sieg ihnen streitig gemacht werden konnte, sind wiederum durch die Lässigkeit und Uneinigkeit der deutschen Wähler an die Polen verloren worden. Von den 5 anderen Wahlkreisen, in denen das Deutschthum entschieden überwiegt, sind in Folge von Spaltungen unter den Deutschen in den Wahlkreisen Bromberg und Czarnikau-Chodschesen engere Wahlen zwischen einem deutschen und polnischen Kandidaten nothwendig. Nur in zwei Wahlkreisen, Fraustadt und Meseritz-Bomst, scheinen die Deutschen durch ihre Einigkeit einen vollständigen Sieg erzielt zu haben. Zweifelhafter ist das Resultat im Wahlkreise Wirsitz-Schubin.

Wir stellen nun die Resultate, soweit sie sich nach den vorliegenden Nachrichten übersehen lassen, hier zusammen:

1) Im Wahlkreise Posen ist ein Pole, der Rittergutsbesitzer Hipolit v. Turno auf Obierzerze gewählt. Nach den vorläufigen Ermittelungen hat er 11,083, unser Kandidat, Präsident Willenbücher 6723 Stimmen erhalten.

2) Im Wahlkreise Samter-Birnbaum-Obornik hat Graf Kwilecki auf Dobrojewo etwa 1000 Stimmen mehr als der deutsche Kandidat Appellationsgerichts-Vizepräsident a. D. v. Rönne erhalten, ist demnach als gewählt zu betrachten. Einige hochkonservative Gutsbesitzer haben ihre Stimme einem konservativen Kandidaten gegeben.

3) Im Wahlkreise Meseritz-Bomst ist der deutsche Kandidat Freiherr v. Unruhe-Bomst jedenfalls gegen Propst Poszwinski in Priment gewählt worden.

4) Im Wahlkreise Buk-Kosten ist Dr. v. Zoltowski auf Ujazd gegen v. Delhaes auf Borowko gewählt.

5) Im Wahlkreise Kröben ist Fürst Roman Czartoryski auf Rokossowo gegen Kennemann-Klenka gewählt worden.

6) Im Wahlkreise Fraustadt scheint der General-Advokat von Puttkammer in Kolmar mit c. 5000 Stimmen über Propst Theinert in Golembitz mit c. 4000 Stimmen gesiegt zu haben.

7) Im Wahlkreis Schrimm-Schroda ist die Wahl des Rittergutsbesitzers v. Komierowski auf Nieżychowo gegen den Kultusminister Dr. Falk gesichert.

8) Im Wahlkreise Wreschen-Pleschen hat Graf Żółtowski auf Gluchowo gegen Kultusminister Dr. Falk gesiegt.

9) Im Wahlkreise Krotoschin ist Rentier v. Magdzinski in Bromberg gegen Kultusminister Dr Falk gewählt.

10) Im Wahlkreise Adelnau-Schildberg ist Fürst Ferdinand Radziwill gegen Oberpräsident Günther gewählt

11) Im Wahlkreis Czarnikau-Chodschesen stehen sich zwei deutsche Kandidaten Gutsbesitzer Neumann (liberal) auf Wilhelmshöhe, Landrath v. Kolmar (konservativ) in Chodschesen und der polnische Kandidat Propst v. Gajowiecki in Chodschesen gegenüber. Wahrscheinlich wird es zur engeren Wahl zwischen Landrath v. Kolmar und Propst Gajowiecki kommen.

12) Im Wahlkreise Wirsitz-Schubin schwankt noch die Entscheidung zwischen dem deutschen Kandidaten v. Bethmann-Hollweg (freikonservativ) und dem Polen Graf Skórzewski-Lubostron. Vor drei Jahren erhielt der deutsche Kandidat nur eine Majorität von 54 Stimmen.

13) Im Wahlkreise Bromberg hat bekanntlich der ursprünglich von den Deutschen aufgestellte Kandidat Regierungsrath Alsen (fortschrittlich) einen Gegenkandidaten im bisherigen Vertreter Rittergutsbesitzer Wehr (nationalliberal) erhalten. Die Stimmen der Deutschen zersplitterten sich daher, Alsen erhielt 2832, Wehr 4265. Auf den polnischen Kandidaten, Rittergutsbesitzer v. Rogalinski auf Krolikowo fielen 4036 Stimmen. Es kommt daher zur engeren Wahl zwischen Wehr und v. Rogalinski.

14) Im Wahlkreise Inowraclaw-Mogilno ist der polnische Gutsbesitzer v. Kozłowski-Jaronty gegen Rehring-Krascha gewählt.

15) Im Wahlkreise Gnesen-Wongrowitz hat jedenfalls der Rittergutsbesitzer v. Rogalinski auf Krolikowo gegen Landrath Nollau in Gnesen die Majorität erhalten.

Theater.

Nach langer Pause gingen am Freitag wieder einmal „Die Räuber“ in Szene. Das Drama übt eine stärkere Anziehungskraft als manches vollendetere unseres großen Dichters. Das Haus war sehr gut besucht Herr Michaelis spielte als Gast den Franz Moor. Das ist eine an sich dankbare, aber für Gäste deshalb schwierige Rolle, weil sie wie so manche andere zum „Steckenpferd“ für Virtuosen geworden ist, das Publikum also bereits die verschiedensten Auffassungen derselben kennen gelernt hat. Irren wir nicht, so war es Jerrmann, der sogar den Versuch machte, an einem und demselben Abende sowohl den Karl als den Franz Moor zu spielen. Das Kunststück ist deshalb möglich, weil sich die beiden Brüder während des ganzen Stücks niemals begegnen, und es hatte auch wirklich Erfolg, allerdings mehr den Erfolg eines Kuriosums als einer wirklich künstlerischen That.

Es ist von einem erst in der Entwicklung begriffenen Künstler, wie Herr Michaelis, füglich nicht zu verlangen, daß er mit einer neuen Auffassung und originellen Gestaltung vor das Publikum trete; es muß genügen, wenn sich in der Darstellung der denkende Künstler — ein verbrauchtes, aber hier passendes Wort — offenbart. Das ist am Freitag, so viel wir zu sehen vermochten, geschehen. Herr Michaelis behandelte die Rolle einfach und verständig, brachte hier und da eine passende Arabeske an und vermied unkünstlerische Uebertreibungen, zu denen gerade diese Rolle reichlich Gelegenheit bietet. Nicht ausreichend motivirt, sondern mehr auf Effekt berechnet, erschien uns, wie beiläufig bemerkt sein mag, das Spiel am Schluß der ersten Hälfte des zweiten Aktes. Sowohl die Abwesenheit Franz Moors von der Bühne als das spätere stumme Spiel auf der Szene währte zu lange.

Herr Groth vertrat den Karl Moor recht würdig; das Organ des Künstlers reicht freilich für das gewaltige Pathos dieser Rolle nicht überall aus. Das Publikum folgte der Aufführung mit Interesse und spendete wiederholt reichen Beifall. E.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Posen-Belgard und Neustettin-Stolpmünde.** Bisher wurden die Vorarbeiten für die Posen-Belgarder und für die Neustettin-Rügenwalde-Stolpmünder Bahn in der Direktion der Ostbahn unter der Leitung des Regierungs- und Bauraths Retemeier zu Bromberg zusammen verwaltet. Nachdem die Vorarbeiten so weit gediehen, daß die Ausführung derselben nicht mehr in einer Hand geleitet werden kann, ist seit dem 1. Januar in dieser Beziehung eine Aenderung eingetreten, indem jede Linie ihren eigenen Verwaltungschef erhalten hat. Die Oberleitung der Posen-Belgarder Bahn hat Regierungs- und Baurath Retemeier behalten, die der Neustettin-Rügenwalde-Stolpmünder Bahn ist dem königlichen Regierungs- und Baurath Sucher übertragen worden. Durch diese Theilung der Geschäfte wird selbstverständlich ein erhöhtes Tempo in die Arbeiten kommen, so daß man einer beschleunigten und energischen Bauthätigkeit entgegensehen darf.

** **Vom internationalen Geldmarkt.** Wie bei der deutschen Reichsbank, so ist auch bereits in London und Paris die Reaktion auf den starken Geldbegehr des Jahreswechsels eingetreten. In der Bank von England hat das Portefeuille eine Erleichterung von über zwei Millionen Pfund Sterling und das Konto der Privatanthaben eine Zunahme von 2¼ Millionen erfahren. Andererseits sind allerdings die Bestände an lombardirten Konsols um 2¼ Millionen angewachsen. Immer aber bleibt noch aus dem privaten und kommerziellen Verkehr ein ansehnlicher Geldzufluß, der sich nur für die äußere Position der Bank dadurch ziemlich ausgleicht, daß die Regierung Zwecks Auszahlung der Beamtengehaltsbeträge 1,800,000 Pfd. aus den Kassen der Bank entnommen hat. Der Baarvorrath ist mit 216,000 Pfd. in Anspruch genommen, aber der Notenumlauf konnte um 320,000 Pfd. reduzirt werden. Die Noten-Reserve ist wieder auf über 14 Millionen gestiegen und das Verhältniß der Reserve zu den Passiven drückt sich in 44¾ Prozent aus. Auch in der Bank von Frankreich zeigt das Wechselportefeuille eine Abnahme von 24⅔ Millionen Franks, während die Privateinlagen nur um 12 Millionen zurückgingen. Da das Staatsschatzguthaben um 14¾ Millionen gemindert ist, mußte bei einer kleinen Reduktion des Notenumlaufes der Metallschatz um nahezu zehn Millionen geschwächt werden.

** **Russische Goldzölle.** Zum Zwecke der bequemeren Zahlung der russischen Zölle in Gold emittirt die russische Reichsbank Goldbillete über 10, 50 und 100 Rubel. Hierbei gelten die nachstehenden Bestimmungen: angenommen werden zum Austausch gegen Goldbillete 1) russische Halbimperiale und 3 Rubel-Goldstücke, erstere zu 5 Rubel 15 Kop., letztere zu 3 Rubel 9 Kop. per Stück; 2) ausländische Goldmünzen, vollwichtig, entsprechend dem Preise in Gold-Rubeln, der für deren Annahme bei Zollzahlungen festgesetzt worden ist, und deren Kurse im Verhältniß zum Halbimperialpreise; 3) Goldbarren erster Probe, wobei jeder Solotnik reinen Goldes zu 3 Rubel 65 Kopeken entsprechen der Schätzungsprobe, berechnet wird. Bei Uebergabe der Goldbarren wird das Zeugniß der Probe bei den Münzhöfen und Laboratorien gefordert: 4) Noten der deutschen Reichsbank und der Bank von England (au porteur); 5) Anweisungen von Bergverwaltungen auf Gold mit 5 pCt. Diskonto; 6) Kupons von russischen Metall-Staatsanleihen, von 4prozentigen Metaliques, von konsolidirten russischen Eisenbahn-Obligationen und von Nikolai-Obligationen, sowie auch die betreffenden Titres selbst, sobald sie tiragirt worden sind. Die sub 6) genannten Werthe werden gegen Goldbillete mit 5 pCt. Diskonto umgetauscht, zum Preise für ausländische Münzen, wie selbe aufgestellt worden sind; 7) Tratten auf das Ausland, unter Diskontoabzug der noch laufenden Zeit, zum Platzdiskonto des Domizils des Bezogenen. Ueber die Annahme der einzelnen Tratten entscheidet ein hierzu speziell vom Finanzminister ernanntes Komité.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht

von Hermann Meyer.

Posen 13. Januar. Während dieser Woche herrschte milde, regnerische Witterung und erst seit gestern nahm diese wieder einen winterlichen Charakter an. Der Schneefall war jedoch nur unbedeutend und die Felder haben nur stellenweise eine schwache Schneedecke — Die Zufuhren am Landmarkte sind nach Neujahr recht schwach: in

Roggen überwog die Nachfrage das Angebot. Begehrt war hauptsächlich feine Waare, für welche hiesige Konsumenten Käufer sind. Der Absatz nach Sachsen stockt fast ganz Geringere Waare war vernachlässigt und ohne Preisbesserung Die Abladungen von Getreide auf der Warthe sind in diesem Jahre größer als im vorigen. Die Aufnahme ergiebt 33 gegen 26 im vorigen Jahre. — Man zahlte für mittlere Qualitäten 164—169, feine 171—174 Mark pr. 1000 Kilo.

Weizen befestigte sich im Preise durch guten Absatz nach Sachsen. Die ausländischen Berichte lauten für diesen Artikel recht fest wodurch auch die Spekulation zu Anläufen veranlaßt wurde. Man zahlte 189—218 Mark pr. 1000 Kilo.

Gerste war bei kleiner Zufuhr in feiner Waare von Brauereien begehrt, geringe sehr vernachlässigt. Bezahlt wurde 143—154 Mark pr. 1000 Kilo.

Hafer bei schwachem Angebot fester. Man zahlte 146—154 Mk. pr. 1000 Kilo.

Erbsen anhaltend gut zugeführt, erzielten für Futterwaare 133 bis 140, Koch- 142—149 Mark pr. 1000 Kilo.

Spiritus nahm nach anfänglichem Rückgange sehr feste Tendenz an, welche hauptsächlich durch Ankäufe inländischer Konsumenten hervorgerufen wurde. Unter dem Angebote der stark aus den Brennereien zugeführten Waaren ermattete die Stimmung schließlich wieder, doch ermäßigte sich der Preis nur um 30 Pf. Wie gewöhnlich um diese Zeit, schreitet die Lagerbildung rasch vorwärts und es hat den Anschein, daß die diesjährigen Lager nicht bedeutend hinter den vorjährigen zurückbleiben werden. Einen Ausfall werden nur die Kahnabladungen hervorbringen, welche auf der Warthe ergeben:

	1876		1875	
	46	Kähne	67	Kähne
davon polnische Transitowaare	5	„	6	„
also preußische	41	„	61	„

demnach eine geringere Abladung von 2 Millionen Liter. Unser Lager beträgt jetzt 1⅓ Millionen Liter, von denen mehr als eine Million in Händen der Spritfabrikanten sind. In Rohwaare fehlte jeder Versand, dagegen gingen Spritaufträge recht zahlreich ein, Man zahlte für Januar 53—52,80—54,50—54,20, April-Mai 55,80—55,50—57—56,70.

Vermischtes.

* **Danzig**, 12. Januar. Die „D. Z“ schreibt: An der Nogat scheint die Gefahr des Eisganges glücklich vorüber zu sein. Der Eisgang scheint diesmal seinen Weg in Folge der Eisstopfung bei Marienburg hauptsächlich durch die Weichsel genommen zu haben. Das Wasser ist bei Marienburg um 4 Fuß gefallen und es sind daher die Eiswachen abgezogen. Mehrere Eisstopfungen liegen zwar noch im Strome fest. dürften aber jetzt nicht mehr gefährlich sein. In den überschwemmten Gebieten ist das Wasser an mehreren Stellen ebenfalls um einige Zoll gefallen, gewachsen ist es nirgend. Die untere Weichsel ist heute schon auf weiten Strecken eisfrei, doch kommen noch immer einzelne Eisstopfungen herab. Die Eissprengungen, welche in den letzten Tagen bis zur Dirschauer Brücke gediehen waren, haben sich also als sehr nützlich erwiesen und die Gefahr wesentlich gemildert. Gefahrdrohend war nur noch die Eisstopfung bei Fordon, doch hat sich neuerdings auch diese gelöst und ist mit ungeheurem Druck bei Graudenz vorbeigekommen. Bei Thorn und Graudenz ist der Eisgang jetzt vorüber, doch meldet ein Telegramm aus Thorn von heute Vormittag, daß sich bei einem Wasserstande von 8 Fuß 1 Zoll dort jetzt frisches Grundeis bildet.

* **Einem Privatbriefe Dr. Schliemann's** vom 26. Dezemb. entnimmt der „Nürnb. Korr.“ Folgendes: „Unseren großen Erfolg in Mykenae haben wir vor Allem dem Umstand zuzuschreiben, daß wir die Stele im Pausanias (II. 16, 5—7), wo von den 5 Gräbern des Atreus, Agamemnon ꝛc. die Rede ist, ganz anders verstanden, als Ernst Curtius in seinem Peloponnes II, 411—413 und als die zahlreiche Reihe von Gelehrten, die über den Peleponnes geschrieben haben und jene Stelle des Pausanias anführen; denn während Alle sie so übersetzten, daß die 5 Gräber in den Ruinen der untern Stadt sein müßten, habe ich sie stets so verstanden, daß sie in der Akropolis sind Die 34 Brunnen, welche ich im Februar 1874 in verschiedenen Stellen der Akropolis grub, zeigten mir, wo einzig und allein die 5 Gräber zu suchen wären, und mit Takt und System arbeitend, haben wir sie dann auch wirklich unter Bergen von Schutt gefunden. Sogar als die Gräber schon gefunden waren, wurde ich noch herzlich ausgelacht, denn Niemand wollte Gräber darin erkennen. Aehnlich ists mir ja auch in Ilium gegangen. Jetzt endlich lacht Niemand mehr. In England hat übrigens Niemand mich verspottet; als mein erstes Telegramm über die Schätze nach London kam, telegraphirten mir drei Verleger wegen Uebernahme meines Werkes über Mykenae. Ich habe es an John Murray, den angesehensten publisher der Welt, überlassen, denn er macht es am besten. Dies Buch deckt eine neue, nie geahnte Welt für die Archäologie auf; ja der Kunstsinn der Mykenaer übersteigt allen Glauben; auf einem Fingerring z. B. sehen Sie eine Schlacht, auf einem andern eine Jagd eingravirt und dabei die Anatomie herrlich dargestellt; und gleichzeitig mit den vielen Tausenden von goldenen Kunstsachen, Pfeile von silex, ohne Töpferrad gemachte Töpferwaare und keine Spur von Eisen oder Glas.“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Telegraphische Nachrichten.

Inowrazlaw, 13. Jan. Im Wahlkreise Inowrazlaw-Mogilno erhielten von 14,895 abgegebenen giltigen Stimmen v. Kozłowski-Jaronty 11,317, Nehring-Kruscha 3558 Stimmen.

(Privatdepesche der Posener Zeitung.)

Eingesandt.

Die Polen-Adresse an den Kaiser von Rußland hat mehrfach Gegenerklärungen polnischerseits hervorgerufen. Wenn auch hinsichtlich der größeren Berechtigung die entgegengesetzten Kundgebungen meiner Kritik nicht unterstehen, so erinnert mich diese Angelegenheit aber lebhaft an das Zustandekommen der Adresse des Neustädter Dekanats s. Z. an das Domkapitel zu Posen.

Von den Dekanats-Geistlichen war auf der Kongregation zu Brody beschlossen, eine schriftliche Adresse nicht weiter einzureichen. Aber die später vom Dekan gebrachte Gegenordre aus Posen lautete entschieden anders und eine Adresse mußte eingereicht werden. Bei der Zusammenkunft in Neustadt fand sich der Unterzeichnete mit seinem Einspruche, trotz mehrfacher Aeußerungen vorher in gleichem Sinne, vollständig vereinsamt und sah sich zur Mitunterzeichnung veranlaßt. Welche Bedeutung soll die Veröffentlichung einer Adresse haben, von der der Leser im Widerspruche mit der Wahrheit annimmt, daß sie aus freier Entschließung hervorgegangen. Man sagt, es wird Niemand zur Unterschrift gezwungen. Woher aber der Anfang der Reibungen und Agitationen in Kujawien, in Gnesen, Kosten u s. w.? Wenn's nicht überall, wie z. B. in Birnbaum, zu Störungen gekommen, so dürfte das wohl mehr der Beschaffenheit der lokalen Verhältnisse beizumessen sein.

Sollte die vorstehende Bemerkung Jemandem nicht angemessen erscheinen, so halte ich mit Uebergehung alles übrigen entgegen, daß Aeußerungen von mir bei einer Berathung derselben Dekanats-Geistlichen in Luttom über den Schriftverkehr mit dem Diözesan-Vermögens-Verwalter, trotz der Weisung des Dekans, daß die Besprechung innerhalb der vier Wände zu verbleiben habe, wenige Tage darauf im Kuryer Pozn. (Art. z pod Wronek) mit dem hämischen Zusatze der Prahlerei meinerseits veröffentlicht worden sind, während die hier besagte Adresse ja für die Veröffentlichung bestimmt war.

Grätz, 11. Januar 77. **M. Gutzmer**, Propst.

Verein gegen Hausbettelei.

Jedes Mitglied unseres Vereins erhält für den Selbstkostenpreis eine rothe Tafel, die an der Eingangsthür zur Wohnung resp. zum Geschäftslokal anzuheften ist und die in der Regel unsere Vereinsarmen respektiren. Es wird dies um so sicherer geschehen, wenn unsere geehrten Mitglieder jeden Bettler mit Strenge abweisen, wie denn überhaupt durch ein solches Zusammenwirken unseren Bestrebungen, die Hausbettelei zu bannen, die beste und sicherste Unterstützung zu Theil werden dürfte

Den jetzt neu zugetretenen Mitgliedern werden die Tafeln in den nächsten Tagen zugeben.

Der Vorstand des Vereins gegen Hausbettelei.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIERE du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus' Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen — Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medecin wideur standen, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalescière hat meine 18jährigen Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß gänzlich beseitigt. J. Comparet, Pfarrer, Sainte Romaine des Iles.

Nr. 89211. Orvaux, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalescière und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden, die mich während langer Jahre fürchterlich gefoltert hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.

Nr. 45270. J. Robert. Von seinem 25jährigen Leiden an Schwindsucht, Husten, Erbrechungen, Verstopfungen und Taubheit gänzlich hergestellt.

Nr. 62845. Pfarrer Boilet von Ecrainville. Von Asthma mit häufigen Erstickungen völlig hergestellt.

Nr. 75971. Gutsbesitzer David Ruff von gänzlicher Erschöpfung, sehr häufiger Appetitlosigkeit und schmerzhaftem Druck im Gehirn vollständig hergestellt.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan, von 7jähriger Leberkrankheit Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 75877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

Nr. 65715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen 2c.

Die Revalescière ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière ½ Pfd. 1 Mk. 80 Pf., 1 Pfd 3 Mark 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf, 12 Pfd. 28 Mk. 50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen 1 Mk. 80 Pfg., 24 Tassen 3 Mk. 50 Pf., 48 Tassen 5 Mk. 70 Pf. u. s w.

Revalescière Biscuites 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28-29 Passage (Kaiser-Gallerie) und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- nnd Delicatessenhändlern im ganzen Lande, in **Berlin:** Felix & Sarotti, J. E. F. Neumann & Sohn, Franz Schwarzlose; J. F. Schwarzlose Söhne; **Beuthen:** Gustav Cohn; **Breslau**. S. G Schwarz, Eduard Groß. Gustav Scholtz, Herm. Straka Erich & Carl Schneider, Robert Spiegel; **Bromberg:** S. Hirschberg, Firma: Julius Schottländer; **Glogau:** Reinhold Wöhl. **Görlitz:** Edouard Temler, Otto Eschrich. Ewald Suschke; **Guben:** B. Gestewitz, Apotheker; **Landsberg a. W.:** Jul. Wolff; **Magdeburg:** H. Glawe, Firma: J. F. Baum, Otto Schmidt, Aug. Buttenberg, Nachf.: **Metz:** H Lallemand Apotheker, Robinet, C. Brogard, Nachfolger, Ed. Vanesson, Apotheker, Claude, Apotheker, Richard, Apotheker, Toussaint, Closse succ. Chr. Amblard; **Oels:** Arthur Scholtz; **Poln. Lissa:** S. A. Scholtz; **Posen:** A. Pfuhl's Apotheke. R. Lux, Krug & Fabricius, Richard Fischer; **Ratibor** Joseph Tanke; **Rawicz:** J Mroczkowsk..

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist zufolge Verfügung von heute bei Nr 3, woselbst die Genossenschaftsfirma'

Vorschußverein zu Wreschen
Eingetragene Genossenschaft

aufgeführt steht, Folgendes in Colonne 4 eingetragen worden:

An Stelle des Kontroleur **Gehrmann** ist der Gerichtskassen-Rendant **Haertel** zum interimistischen Vorstandsmitgliede gewählt.

Wreschen, den 8. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute zufolge Verfügung vom 6. dieses Monats unter Nr. 167 die Firma

L. Laemmel — Groß- und Klein-Handel mit Holz (Bau- und Brennholz) — in **Pleschen**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Laemmel** in **Pleschen** eingetragen worden.

Pleschen, den 8. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der durch Beschluß vom 23. Februar 1874 über das Vermögen des Kaufmanns **Philipp Moses Philippsborn** zu **Bentschen** eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch Ausschüttung der Masse beendigt.

Meseritz, den 3. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Erbauung von

3 Baubureau-Gebäuden

in Fachwerk, in der Nähe der Dörfer Dembsen und Starolenka und der Lacz Mühle, incl Lieferung aller dazu nöthigen Materialien, soll im Wege der **Submission** verdungen werden, wozu ein Termin auf

Freitag,
den 26. Januar 1877,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der Festungs-Bau Direktion, Kanonenplatz 1, hiermit anberaumt wird.

Die Bedingungen sind ebendaselbst in den Dienststunden einzusehen resp. gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen.

Posen, den 6. Januar 1877.

Königliche
Festungs-Bau-Direktion.

Subhastations-Patent.

Das in **Grabowo** jetzt **Buchfelde**, Kreis Mogilno, sub Nr. 5 belegene, den **Wilhelm** und **Ulrike Henriette** geb. **Erdmann Buchholz**'schen Eheleuten gehörige Grundstück soll im Termine

den 21. März 1877,
Vormittags 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von $126_{,78}$ Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 76 Hektar 38 Ar 80 □Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll

den 23. März 1877,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 22. Dezember 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Ortschaft **Kleszczewo**, Schrodaer Kreises, unter Nr. 37 und 38 belegene, im Hypothekenbuche der genannten Ortschaft eingetragene, den Wirth **Johann** und **Franciska Brodowski**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke, deren Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt stehen, und welche mit einem Flächen-Inhalte und zwar Nr. 37 von 3 Hektaren, 37 Aren, 70 Quadratstab und Nr. 38 von 3 Hektaren, 57 Aren, 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $21_{,58}$ Thlr. resp. $19_{,40}$ Thlr. und Nr. 37 außerdem zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungs-Werthe von 24 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 12. März 1877,
Nachmittags um 3 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in **Kostrzyn** versteigert werden.

Schroda, den 9. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Kosten, den 19. November 1876.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Naclaw** belegene, im Grundbuche dieser Ortschaft sub Nr. 1 eingetragene, dem Rentier **Bruno Gruene** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des Subhastaten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 100 Hektaren 98 Aren 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 442 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 540 M veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

10. Februar künft. J.
Vormittags um 10 Uhr,

im Sitzungssaale des neuen Gerichtsgebäudes versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Büreau III. des unterzeichneten Königl Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf den

12. Februar künft. J.
Vormittags um 12 Uhr,

im Geschäftslokale des hiesigen neuen Gerichtsgebäudes anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastationsrichter.

Gerichtliche Auktion.

Montag, den 15. d., früh von 9 Uhr ab werden im Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1 verschiedene Möbel, Kleidungsstücke, 1 Arbeitswagen, 2 antique Oelgemälde 2c gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Zindler,
Königl. Auktionskommissar.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des hiesigen Zweig-Vereins der Kaiser-Wilhelms-Stiftung werden zu der statutenmäßigen General-Versammlung

am 24. d. Mts.
Abends 7 Uhr

im Börsensaale hierselbst ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Berichterstattung durch den Vorstand über die Verwaltung während des abgelaufenen Geschäftsjahres und den Stand der Vereins-Angelegenheiten.
2) Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
3) Neuwahl des Vorstandes und der Revisions-Kommission.

Posen, den 13. Januar 1877.

Der Vorstand
des Zweig-Vereins der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für die Stadt Posen.

Staudy. Kirschstein. Gaebel. M. Cohn. Louis Jaffé.

Gold- und Silber-Auktion.

Mittwoch, den 17. Januar früh 10 Uhr, werde ich den noch verbliebenen Rest meiner **Gold- und Silberwaaren** als:

Garnituren mit Brillanten, Perlen, Steinen 2c., Medaillons, Ringe, Kreuze, silb. Messer, Gabel Löffel, Leuchter, Frucht- u. Zuckerschaalen u. dergl. mehr, sowie Oelgemälde und Teppiche,

in dem bisherigen Verkaufslokale Markt Nr. 56 öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski.

Gerichtl. Auktion.

Das dem früheren Pächter von **Turowo** gehörige, gesammte lebende und todte **Inventar, Mobiliar** und die **Brennerei-Apparate** incl. **Dampfkessel** werden

am Mittwoch,
den 17. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

in Loco Turowo gerichlich meistbietend versteigert.

Ein Grundstück zu verk. Unter Wilda Nr. 13. Zu erfr. daselbst

Brauerei.

In der Stadt Bromberg ist ein **Grundstück** nebst einem Bauplatz von 150 Fuß Front und 180' Tiefe, am Posener Platz belegen, welches sich am Besten zur Errichtung einer Brauerei oder anderen Fabrikanlagen eignet, getheilt oder im Ganzen zu verkaufen.

Reflektirende wollen sich an Kaufmann **J. Theefs,** Posener Platz 35 wenden.

Wegebreit-Klee-Siebe empf. **Joseph Wunsch,** Sapiehaplatz- u. Friedrichsstraßen Ecke 31.

Daselbst werden alle Arten Schneide-Instrumente gut geschärft.

Holz-Verkauf.

Dom. Strzyżewo smykowe bei Gnesen verkauft zu jeder Zeit **Eichen-, Kiefern-, Bau-** und **Nutzholz** hierunter **Mühlwellen Mühlrathen, Kiefern-Stangen** in verschiedener Stärke.

21 Mastochsen

stehen auf dem **Dom. Salem** bei Mogilno zum Verkauf.

Rohr,

100 Schock stehen preiswerth zum Verkauf in **Chyby** bei Rokietnica.



Auf dem **Dom Lowencin** bei Schwersenz stehen 2 **Deckhengste:**

1) ein 4-jähriger Glanzrappe 4' 8" groß, sehr stark u. kräftig, gezogen von einem Percheron-Hengste u. einer Vollblutstute, deckt für 12 Mark,
2) ein 5-jähriger Fuchshengst 4' 6" groß, edel gezogen, deckt für 9 Mark.

Außerdem ist für jeden Hengst 1 M. 50 Pf. in den Stall zu zahlen.



bei Moritz Tuch in Posen.

Der Wahrheit die Ehre!

Die aus der hiesigen Billard-Niederlage von **J. Neuhusen** Bismarckstraße 1, vertreten durch Herrn **Güttler**, entnommenen Gummibillardbälle haben sich auf meinen Billards aufs Glänzendste bewährt und kann ich den Herren Billardbesitzern dieselben gewissenhaft empfehlen.

Jaensch,
Inhaber des Tunnel in der Bismarckstr.

Jagd-Gewehre

prämiirt Bromberg 1868.
Königsberg 1869. Trier 1875.

Jos. Offermann
in Köln a. Rh.

Gewehrfabrikant u. Büchsenmacher, empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie sein stetes Lager von mehreren Hundert Stück:

Einläufige Gewehre	von Thlr.	3 an,
Perk. Doppelflinten	" "	6⅔ "
echt Damast- und Patent	" "	11 "
Lefaucheux	" "	18—200
6schüssige Revolver pr. Dutz.	" "	24 an.

Sämmtliche Munitions-Artikel und Jagdgeräthe billigst. Preis-Courante unentgeltlich und franco.

Die in der General-Versammlung vom 1. November 1873 beschlossene Auflösung des Vorschuß-Vereins zu Posen eing. Genossenschaft ist zufolge Verfügung vom 13. November 1873 den 14. November 1873 in das Handelsregister eingetragen worden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei dem Vorstande, Wilhelmsplatz 12 zu melden.

Vorschuss-Verein zu Posen, eingetragene Genossenschaft in Liquidation.

Mehring. Goldenring Andersch.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich das seit dem Jahre 1832 unter der Firma

A. Robiński

hierorts bestehende Weingeschäft, mit dem 1. d. Mts. von meinem Vater übernommen und auf eigene Rechnung weiterführen werde.

Mich dem geneigten Wohlwollen bestens empfehlend verbleibe mit aller Hochachtung

Hipt. Robiński.

Krotoschin, im Januar 1877.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage hier unter der Firma

S. Stolzmann,

6. Wilhelmsplatz 6.

ein

Atelier für Herren-Confection, Civil- und Militair-Uniformen

verbunden mit einem reichhaltigen Lager von Stoffen, gewählt aus den besten Fabrikaten des In- und Auslandes, eröffne.

Langjährige Erfahrungen in diesem Fache, genügende Mittel, sowie die vortheilhaftesten Einkäufe setzen mich in den Stand, allen Anforderungen entsprechen zu können.

Ich werde stets bemüht sein, durch billigste und reellste Bedienung mir die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben, und bitte, bei vorkommendem Bedarf mein Unternehmen gütigt berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

S. Stolzmann.

Heilsam und kräftigend für Alt und Jung

sind die Malzfabrikate des Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin und liefern nachstehende Dankschreiben Beweise davon:

Als ich hoch in den siebenziger Jahren, rieth mir der Arzt zur Stärkung meines schon hinfälligen Körpers Ihr Malzextrakt und Ihre Malzchocolade: auch benutzte ich während des Hustens Ihre Brustmalzbonbons. Jetzt bin ich 84 Jahre alt und lebte längst nicht mehr, wenn ich nicht die mir ärztlich vorgeschriebene Diät mit Ihren Malzfabrikaten genau inne hielte. Wwe. L. Gerbing, Berlin. — Die gute Wirkung Ihrer Malzchocolade und Ihres Malzextraktes in Brustleiden muss auch ich bestätigen. G. Hartmann. Züssow.

Verkaufsstelle bei Frenzel et Comp., Alter Markt 56, und Gebr. Plessner in Posen.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir dem

Herrn Siegfried Warschauer in Posen,

Markt 64,

unsere Vertretung übertragen und denselben in den Stand gesetzt haben, **Annoncen** jeglicher **Art** für alle existirenden **Zeitungen, Kreis-, Wochen-** und **Fachblätter** zu **Originalpreisen** zu vermitteln.

J. Barck & Co.,
Annoncen-Expedition in Halle a./S.

Samen

zu Frühbeeten empfehle **frisch** und **echt.**

Posen. **Heinrich Mayer,**
Friedrichsstraße 27.

Preuss. Original-Loose

2. Klasse 155. Pr. Lotterie: ¼ 104 Mark (pro 2., 3. u. 4. Kl. = 150 M.) ⅛ 52 Mark (pro 2., 3. u. 4 Klasse = 75 Mark) versendet gegen Baar-Einsendung des Betrages **Carl Hahn, Berlin** S., Kommandantenstraße 30.

(Beilage.)